

Ein Musiker überschreitet Grenzen

Der 31. Oktober ist ein Freudentag für Hanspeter Reimann. Das Stück «Jour de Gloire», für das der Musiklehrer die Musik verfasste, wird uraufgeführt.



3000 Stunden für den «Jour de Gloire»

Hanspeter Reimann fiebert dem «Jour de Gloire» entgegen. Für die Mischung aus Musical und Oper hat der Leiter der Musikschule Brugg 3000 Stunden Arbeit investiert. Der zweifache Vater komponierte die Musik. Hinter sich hat er zwar nicht schlaflose, aber schlafarme Nächte. Lesen Sie das Portrait auf Seite 21.

Schulblatt Aargau + Solothurn 24.10.03

«Am Samstag habe ich die letzten Noten geschrieben», sagt Hanspeter Reimann, auf dem Weg vom Bahnhof, wo er mich abgeholt hat, zur Musikschule Brugg. In 3000 Stunden kompositorischer Arbeit ist die Musik zum «Jour de Gloire» entstanden. Es war höchste Zeit für die Fertigstellung. Bereits im November und Dezember wird das Stück in Suhr uraufgeführt.

Grenze Pop und Klassik

Die Kreuzung zwischen Musical und Oper schliesst den Reigen der Festlichkeiten zum 200-Jahr-Jubiläum des Aargaus ab. Das Stück verspricht, etwas Besonderes zu werden. «Jour de Gloire» zeigt eine Geschichte von Liebe, Macht, Ohnmacht, Kampf und Befreiung. Eingebettet ist das Melodram in die Historie der aargauischen Staatsgründung und der Entstehung der modernen Schweiz nach dem Libretto von Jürg Bauer. Ein 70-köpfiges Ensemble probt seit Monaten. Ein Sinfonie-Orchester von fünfzig Personen mit integrierter Rockband unterstützt die Sängerinnen und Sänger, Tänzerinnen und Tänzer. Die grossen Meister der Musikgeschichte, von Klassik bis Rock, klingen in Reimanns Musik an.

Hanspeter Reimann bleibt bescheiden und spricht von «einer meiner grössten Arbeiten». Dabei hat ihn das Werk stark beansprucht, zuletzt auch nachts. «Am Schluss habe ich zum Teil nicht mehr als vier, fünf Stunden geschlafen und den Rest gearbeitet», erzählt der Komponist. Ab und zu sei er auch vor dem Computer eingeknickt, als es galt, die Noten für jeden Musiker einzeln auszudrucken. Da der Arbeitsaufwand so gross war, musste anderes, das sonst in Reimanns Leben einen wichtigen Platz einnimmt, vorübergehend zurücktreten. Seine Familie, seine Frau und die beiden Töchter, hatten weniger von ihm, das Kollegium der Musikschule in seinem Wohnort Brugg

ebenso. An Ferien war für ein halbes Jahr kaum zu denken. Einzig für fünf Tage Velofahren im Engadin reichte es zwischendurch.

Grenze Europa – USA

«Heute ist mein erster normaler Arbeitstag seit langem», sagt Reimann in seinem Büro unter dem Dach der Musikschule. Sein Pensum als Schulleiter hatte er zwischenzeitlich auf einen Tag pro Woche reduziert. In Klavier unterrichtet er ohnehin nur noch zwei Schüler. «Es sind Schüler, die eher einen jazzigen Einschlag lieben», erklärt Reimann. Jazz spielt in seiner Biographie eine wichtige Rolle. Während des Studiums am Konservatorium Zürich spielte er in einer Jazz-Formation. Danach prägte ihn ein Abstecher in die USA. Am Berklee College of Music in Boston widmete er sich dem Jazz-Piano. «Am Konsi in Zürich herrschte damals, in den 70er-Jahren, im Bereich der Komposition eine unglaubliche Strenge vor», erklärt Reimann, «in Boston war das ganz anders.» Den jungen Zürcher beeindruckten der Elan und die Leichtigkeit des Schreibens des weltbekannten Komponisten John Williams, bei dem er Vorlesungen besuchte.

Grenze Zürich – Aargau

Zurück in der Schweiz erlebte er das, was er heute «die goldene Zeit der Musikschulen» nennt. In Zürich unterrichtete er ein halbes Pensum, zwölf Schüler, je eine Stunde. Zudem baute er einen Kurs in Musiktheorie auf. Nebenbei entstanden bis heute über 500 Kompositionen und Arrangements in unterschiedlichen Stilen. Die Liebe zur klassischen Musik, zur Oper und zum Musical prägten sein Schaffen – auch nach dem Umzug in den Aargau. «Wir zogen nach Brugg», erklärt Reimann, «diesen Schritt überlegten wir uns lange.» Für ihn hatte hinter Baden das kulturelle Niemandsland begonnen.

Dass dem heute nicht mehr so ist, dafür ist er mitverantwortlich. Zuerst pendelte er zwar noch nach Zürich zur Arbeit, vor zehn Jahren aber fand er seine heutige Anstellung an der Musikschule Brugg. Es entstanden Kompositionen zu Musicals wie «Joseph» (1994), Zeller Ostern (1997), West Side Story (2000) und Jesus Christ Superstar (2002). Mit dem Verein «AargauMusical» führte er seine Stücke in den vergangenen Jahren auf. Mit dem Auftrag zum Kantonsjubiläum geht bald seine grösste Produktion über die Bühne. Sie übertrifft in mancherlei Hinsicht die grossen Schweizer Musicals wie «Deep». «In vielen Musicals – auch am Broadway – kommt die Orchester-Musik leider mehr und mehr ab Band», erklärt Reimann, «mir ist es wichtig, dass alles live gespielt wird.» Schlaflose Nächte wird ihm der «Jour de Gloire» kaum mehr bereiten, obwohl er der Premiere entgegenfiebert. «Ich hoffe nur, dass sich bei den Proben nicht mehr allzu viele Fehler in meinen Kompositionen zeigen», sagt Reimann. Dann gäbe es wohl wieder schlafarme Nächte für den Grenzgänger.

Thomas Knellwolf

